

Mit einer Tagung im Frankfurter Haus am Dom am 8. und 9. April 2022 zum Thema *Körper, Eros, Identität* haben die Katholischen Akademien in München, Hannover und Frankfurt die Diskussionen des Forums 4 „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ des Synodalen Wegs flankiert. Damit schloss eine Reihe von fünf namhaften und zum Teil digital dokumentierten Tagungen des Leiterkreises der Katholischen Akademien in den Jahren 2020 bis 2022 ab.

Vor Ort in Frankfurt hatten sich 22 Teilnehmende eingefunden, im durchweg zur Verfügung stehenden Livestream bis zu 350 Zuschauer*innen.

Die gesamte Tagung wurde auf Video aufgezeichnet und wir haben die insge-



Zwei Tage diskutierten die Teilnehmer*innen im Frankfurter Haus am Dom über das Thema *Körper, Eros, Identität*. Unser Bild zeigt die Lesung mit Antje Rávik Strubel.

pektive, zwei oder drei Fokusvorträgen und schließlich Repliken aus der Sicht von Betroffenen, von Synodaltteilnehmenden und der Weltkirche.

Das erste Panel stand unter dem Motto *Geschichte* und begann mit einem Vortrag des Heidelberger Ethnologen Guido Sprenger. Seine persönliche Einschätzung am Ende des Vortrags lautete sinngemäß, dass die Katholische Kirche bei dem Ausmaß, in dem sie über Sexualität

spricht und diese regulieren will, eine „hochgradig sexualisierte Institution“ sei. Damit wurde eine erste Markierung gesetzt, die auch während der Tagung diskutiert wurde.

Die sich daran anschließenden Vorträge vollzogen einen Streifzug durch die Geschichte vom frühen Christentum bis ins 20. Jahrhundert und deckten die Themen Körper, Sexualität, Ehe, Keuschheit und päpstliches Lehramt ab. Dabei wurde deutlich, dass der oft beschworene Vorwurf der Leibfeindlichkeit der Katholischen Kirche zwar seine Berechtigung hat, manche Aspekte aber auch differenzierter betrachtet werden müssen. Das spiegelte sich auch in den Repliken wieder, wo deutlich wurde, dass es aus der Geschichte durchaus anregende Impulse für die heutige Zeit geben könnte.

Am Abend fand eine Veranstaltung mit der Preisträgerin des Deutschen Buchpreise 2021, Antje Rávik Strubel, statt. Die Autorin las Passagen aus ihrem preisgekrönten Buch *Blaue Frau* und wurde von Akademiedirektorin und Mitorganisatorin Dr. Ruth Bendels aus Hannover zu ihren Motiven und ihrer Poetik befragt.



Blick in die Nachbarschaft: Die Akademie des Bistums Limburg liegt im schön gestalteten Zentrum der Metropole Frankfurt.

Körper, Eros, Identität

Sexualität und gelingende Beziehungen
vom Rand her gesehen

samt 14 Filme sowohl auf der Website als auch im YouTube-Kanal der Katholischen Akademie in Bayern eingestellt. Die Videos sind der Hauptbestandteil der Veranstaltungsdokumentation.

Drei Panels bestanden jeweils aus einem Vortrag aus der Vogelpers-

Nach Einschätzung von Guido Sprenger ist die Katholische Kirche bei dem Ausmaß, in dem sie über Sexualität spricht und diese regulieren will, eine hochgradig sexualisierte Institution.

Sexualität ist auch in den anderen monotheistischen Religionen Gegenstand von Diskussionen. Deshalb stand im Mittelpunkt eines der Panels auch ein besonderer Fokus auf unser Thema in den jeweiligen heiligen Schriften und Regeltexten des Islams, des Judentums und des Christentums.

Das zweite Panel beschäftigte sich unter dem Titel *Kultur des Eros* mit den Sichtweisen von drei großen Weltreligionen auf Eros und Sexualität. Eingeleitet wurde das Panel jedoch zunächst mit einem Vortrag zum Thema Ambiguität und dem Aushalten derselben. Dem folgten dann eine islamische, eine buddhistische und eine christliche Sicht auf „Körper, Eros, Identität“, mit besonderem Fokus auf die jeweiligen heiligen Schriften und Regeltexte.

Die Repliken bemerkten u.a., dass sich die Religionen teilweise mit Ambiguität schwertun und gerne auf Vereinheitlichung pochen, gerade wenn es um Geschlechterfragen geht.

Im dritten und letzten Panel setzten sich die Vortragenden mit dem Thema *Identität* auseinander. Der einleitende Vortrag ging zunächst darauf ein, was Identität aus philosophischer Sicht bedeutet. Dem folgte die Sicht aus der Psychologie bzw. Psychotherapie, was es für die Entwicklung von Identität

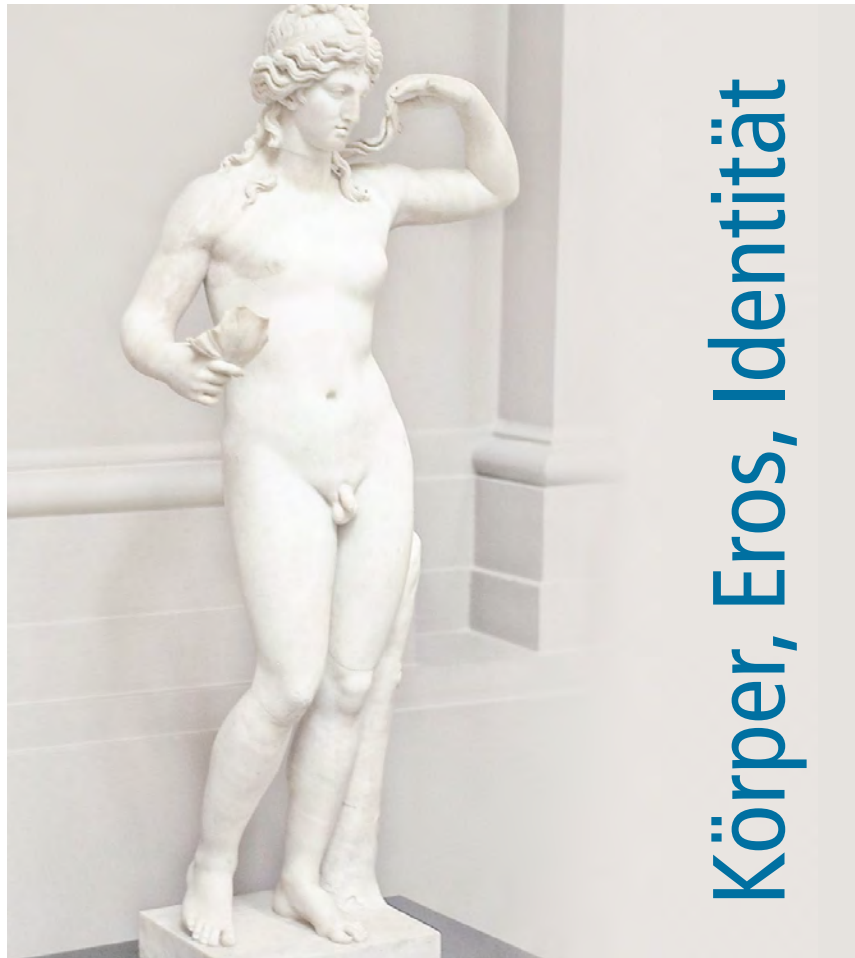


Foto: Hermaphrodit, Lady Lever Art Gallery Liverpool, 1. Jh./18. Jh., public domain

Körper, Eros, Identität

Mit diesem Motiv wurde für die Veranstaltung geworben, die Teil einer Serie von fünf Tagungen des Leiterkreises der Katholischen Akademien in den Jahren 2020 bis 2022 war.

und spezifisch von sexueller Identität bedarf. Und schließlich beleuchtete ein Vortrag aus der Sexualwissenschaft die Bedeutung von Sexualität für eine gelungene Menschwerdung, in dem es besonders um (sexuelle) Selbstbestimmung und deren gesellschaftliche Anerkennung ging. Auch in den Repliken wurde deutlich, dass innerhalb kürzester Zeit getroffene Fremdzuschreibungen der Identität anderer Personen eine Schwierigkeit darstellt. ■

Die Videos der 14 Vorträge und Repliken finden Sie auf unserem YouTube-Kanal und auf der Unterseite *Tagung Körper, Eros, Identität* unserer Website. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) zum Dossier auf der Website, von wo aus Sie auf alle Videos zugreifen können. Mit [diesem Link](#) kommen Sie zum YouTube-Kanal der Akademie, wo Ihnen das Suchwort „Synodalforum“ die 14 Videos anzeigt.

PRESSE

■ Katholisch.de

08. April 2022 – Im Vorfeld der Veranstaltung erschien auf katholisch.de ein ausführliches Interview mit dem bekannten Kirchenhistoriker Dr. Matthias Daufratshofer, aus dem wir einen Ausschnitt dokumentieren.

Matthias Daufratshofer: *Das Lehramt hat sich in Sachen Sexualmoral*

in eine immer enger werdende Sackgasse manövriert. Das Ganze fing mit der Ehezyklika Casti connubii an, die Papst Pius XI. (1922–1939) im Jahr 1930 veröffentlichte. Meines Erachtens die lehramtliche Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, die Magna Charta der rigiden Sexuallehre der Kirche. Mit ihr wurde erstmals umfassend die Ehe- und Sexuallehre in einem Dokument des ordentlichen Lehramts festgezurr: einerseits die

Lehre von den klassischen Ehe Zwecken, also Zeugung und Erziehung von Nachkommen, und andererseits die Verdammung von allen möglichen angeblichen „Zeitirrtümern“ in Ehefragen. Man könnte die Forderungen so auf den Punkt bringen: besser keusch leben als verdammt sein. Das Problem ist, dass diese Enzyklika bis heute eine nicht zu unterschätzende unheilvolle Wirkungsgeschichte hat.